

Jutta Gutzeit

Rendezvous mit einer Leiche

Kriminalkomödie

E 766

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Rendezvous mit einer Leiche (E 766)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als

Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469

Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 7 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Der seit zwanzig Jahren verheiratete Robert möchte ein heimliches Wochenende mit einer unbekanntem Dame verbringen, die er über eine Zeitungsannonce kennengelernt hat. Als Ausrede gegenüber seiner Frau dient ihm ein Männerausflug mit seinem Freund Ralf. Was er nicht weiß: die Zeitungsannonce hat seine Frau aufgegeben, die nun ihrerseits mit ihrer Freundin in das Wochenende fährt, um den Unbekannten zu treffen. Als Robert und Ralf bei dem Gasthof ankommen, ist schon alles dunkel und zugesperrt. Kurzerhand brechen Sie ein. Ralf stolpert über "einen Gegenstand". Im Schein der Taschenlampe meinen sie, eine Leiche zu erkennen. So

hat Robert sich sein heimliches Rendezvous nicht vorgestellt!

Spieltyp: Krimikomödie

Bühnenbild: Landgasthaus; Speisesaal, Rezeption, Dienstboten-Zimmer

Spieler: 3w 3m

Spieldauer: Ca. 90 Min

Aufführungsrecht: 7 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

Robert: Ehemann, der mit einer Frau fremdgehen will, der er auf eine Zeitungsannonce hin geschrieben hat.

Ralf: Freund von Robert, schwul und sehr ängstlich.

Ilse: Wirtin des Gasthofs, eine liebe, naive Seele.

Klaus: stotternder Sohn der Wirtin, hat noch keine Frau abbekommen.

Marlene: Magd und Zimmermädchen, übt an ihrer Strohuppe für den Richtigen.

Sepp: Stallbursche und Mann für alles, Möchtegern-Frauenheld, kommt am Ende mit der Magd zusammen.

Mathilde: Frau von Robert, hat auch ein Rendezvous, weiß aber noch nicht, dass dies mit ihrem eigenen Mann ist.

Lore: Freundin von Mathilde, steht der Unternehmung skeptisch gegenüber.

Alfonso: Briefträger, heimlich in Ilse verliebt.

Monika: Gast in der Pension, will eine gute Partie für ihr Kind.

Janina: Tochter von Monika, verliebt sich in Klaus.

Ferdinand: Dorfgendarm, hält Monika für die Hauptverdächtige.

1. AKT

(Nacht. Die Gaststube ist nicht beleuchtet. Von draußen hört man Stimmen)

Ralf:

(klagend, weinerlich)

Oh, Robert, es friert mich jetzt schon. Bist du sicher, dass wir hier richtig sind?

Robert:

Ja. Der Beschreibung nach muss es hier sein. Mist, alles zu. Wer hätte denn auch gedacht, dass die um zehn Uhr schon Nachtruhe haben. Na ja, so ist das wohl auf dem Land. Aber wenn die Frau aus der Annonce hält, was sie verspricht, dann hat sich der Aufwand ja gelohnt. Du weißt ja noch, was du zu sagen hast, wenn die Mathilde fragt, was wir hier gemacht haben?

Ralf:

Ja, das weiß ich. Ein Angelwochenende. Dass ich mitgekommen bin, um dir ein Alibi zu geben, heißt aber nicht, dass ich es gut finde, was du vorhast.

Robert:

Ach, davon verstehst du nichts. Ein Mann muss tun, was ein Mann tun muss. Und die Mathilde wird es ja nie erfahren. Jetzt komm doch mal her. Ich versuche es noch einmal an diesem Fenster.

(Das Publikum sieht die beiden durch das Fenster)

Ralf:

Ach Gott. Wir waren doch schon an acht anderen. Und meine Wildlederschuhe sind schon ganz durchnässt. Die Flecken gehen bestimmt nie mehr raus. Ich sage dir, das tue ich nur aus langjähriger platonischer Freundschaft.

Robert:

Du alter Jammerlappen. Na, dich nehme ich noch mal mit. Ach, das geht auch nicht auf. Ich probiere es jetzt noch mal an der Haustür. Hilf doch mal mit. So ja, das geht.

(beide stöhnen laut. Mit einem lauten Krachen geht die Tür auf. Ralf und Robert kommen auf die nur schwach beleuchtete Bühne)

Ralf:

(fummelt an Robert herum)

Ach herrje. Sind wir schon drin. Jetzt mach doch mal das Licht an. Mir wird immer so schummerig, wenn es dunkel ist.

Robert:

Nimm deine Finger weg. Da wird einem ja ganz schlecht. Mein Gott, wo ist denn nur die blöde Taschenlampe?

(beide irren umher)

Ralf:

(Ralf stolpert über etwas, bleibt am Boden sitzen und stößt einen spitzen Schrei aus)

Huch, da ist doch was.

(tastet über den Boden)

Robert, leuchte mal hier hin. Ich fühle hier was Großes. Und das ist auch ganz klebrig. Jetzt komm doch. Mein Gott!

Robert:

Ja, Ja, ich komme ja. Meine Güte, der stellt sich immer an.

(Robert leuchtet mit der Taschenlampe und sieht am Boden eine männliche Person mit rot verschmiertem Gesicht, Ralf kniet über ihr mit einem Knüppel in der Hand. Die Taschenlampe geht aus)

Ralf:

(steht schnell auf)

Oh Gott, der ist tot. Robert, das ist ein Toter. Eine Leiche.

(sehr theatralisch)

Ein Mord!

(hysterisch)

Ich fange jetzt an zu schreien!

Robert:

Untersteh dich. Sei jetzt einmal ein Mann und reiß dich zusammen.

Ralf:

Ich will mich nicht zusammenreißen!

(ängstlich)

Robert, was ist denn hier passiert?

Robert:

Das weiß ich doch auch nicht.

Ralf:

Oh nein, wer tut denn so was? Ich meine, das macht man doch nicht.

Warum bin ich nur mit dir hierhergekommen? Ich hab dir gesagt, wir warten bis morgen Früh. Aber nein, der Herr wollte ja unbedingt noch heute irgendwie hier reinkommen.

Robert:

Jetzt sei doch mal ruhig. Ich muss nachdenken. Vielleicht ist der Täter ja noch hier!

(brummelt vor sich hin)

Ralf:

Noch hier! Du meinst, der steht vielleicht schon hinter uns! Gib mir sofort die Taschenlampe!

Robert:

Jetzt hör auf. Ich mach das schon.

(leuchtet umher, lässt die Taschenlampe an und leuchtet dann die ganze Zeit auf Ralf)

Nichts, keiner da. Verdammte, was machen wir denn jetzt? Mir muss was einfallen!

Ralf:

Kannst du dich nicht ein bisschen beeilen? Ich glaube, mir wird schlecht.

Robert:

Wir hauen einfach wieder ab. Noch hat uns ja niemand gesehen.

Ralf:

Och ja, Robert. Komm, lass uns nach Hausen fahren. Ich mach uns dann noch einen ayurvedischen Schlaftee.

Robert:

Nein ... nein! So ein Mist aber auch.

Ralf:

Das ist kein Mist. Aber wenn du diesen Tee nicht magst, kann ich auch einen Mistelzweig-Ingwertee aus rein biologischem Anbau aufbrühen.

Robert:

Tee? ... Was? ... Ach Quatsch.

Jetzt schau dich doch mal an! Was hältst du denn in deiner Hand? Das ist die Tatwaffe!

Ralf:

(sieht den Knüppel und lässt ihn fallen)

Was! Oh nein. Heilige Maria. Ich falle in Ohnmacht.

(hält sich an Robert fest)

Robert:

Jetzt nicht! Mensch noch mal. Uns muss was einfallen.

(beide hören ein Geräusch)

Still, was war das? Ich hab was gehört. Da ist jemand.

Schnell, wir müssen den Kerl verstecken. Wohin?

Verdammt, los, fass mit an. Hier rein. Nichts wie raus.

(stecken die Leiche in die Truhe, beide gehen schnell Mitte ab)

Klaus:

(die Küchentür links steht einen Spalt offen, man sieht eine Silhouette. Klaus kommt aus der Küche)

liiiist daaaaaadadadada jeeemmmmmmaaad? lcccch haaabe euch gegegegegesehen.

(geht zur Truhe und schaut hinein. Macht den Deckel schnell wieder zu und rennt raus)

Robert:

(Robert und Ralf kommen wieder zur Tür herein)

Ich glaub, die Luft ist wieder rein. Komm.

Ralf:

Ich kann nicht glauben, in was du uns da hineingezogen hast! Alles nur wegen dir. Warum musst du dich auch ausgerechnet hier mit dieser Frau treffen. Und überhaupt, warum willst ausgerechnet du fremdgehen?

Robert:

Jetzt ist es aber mal gut. Was heißt denn hier ich? Du hast doch gejammert, dass du immer so allein bist und wolltest unbedingt mit. Dir ist doch draußen so kalt gewesen. Und den Gasthof hat sie ausgesucht für unser Rendezvous und nicht ich. Und außerdem haben wir jetzt ganz andere Sorgen.

Ralf:

Ich habe damit rein gar nichts zu tun. Ich bin ganz zufällig hier hereingekommen. Die Tür war ja - dank dir -

offen. Ich glaube, wir sollten ganz einfach die Polizei holen und Ihnen erklären, was passiert ist.

Robert:

Ja sicher. Das glauben die dir bestimmt. Du bist ja auch nur voller Blut und den Knüppel hattest du auch in der Hand. Und da sind jetzt deine Fingerabdrücke drauf. Aber sonst hast du nichts damit zu tun. Das glaubt dir jeder.

Ralf:

(hysterisch)

Blut? Wo? Oh Gott, Robert. Das ist mein bestes Armani-Hemd und Blutflecken gehen doch so schlecht wieder raus. Ich brauche sofort etwas Salz. Du meine Güte.

Robert:

Salz hilft doch nur bei Rotwein. Papperlapapp, was red ich denn hier! In der Truhe liegt eine Leiche und du denkst nur an dein Hemd. Ich glaube wohl, ich spinne!

Ralf:

Ja, dem da kann man sowieso nicht mehr helfen. Aber meinem Hemd schon.

Robert:

Wenn du dich jetzt nicht zusammenreißt, haben wir gleich zwei Leichen hier! Jetzt streng dich doch mal an und denk nach, was wir machen sollen.

Ralf:

Mir ist das alles zuviel. Das halten meine Nerven nicht aus. Ich bekomme schon einen leichten Anfall von Migräne. Willst du, dass die noch schlimmer wird? Sag du, wie es weitergehen soll, es ist ja schließlich dein Rendezvous.

Robert:

Aber nicht mit einem Toten. Das passiert mir auch nicht jeden Tag. Also gut. Wir reißen uns jetzt beide zusammen. Ich überlege. Hmmm. Hmm, da war dieser Stotterfritze! Ob der uns gesehen hat und vielleicht schon die Polizei alarmiert hat?

(überlegt laut)

Die Zimmer sind zwar reserviert, aber nicht auf unsere Namen. Es kennt uns also keiner. Niemand weiß, dass wir hier sind.

Ralf:

Richtig.

Robert:

Dieser Stotterheini hat uns eventuell gesehen und wird uns vielleicht wiedererkennen.

Ralf:

Auch richtig.

Robert:

Wir müssen herausfinden, was der Typ gesehen hat. Wir müssen unerkant vor Ort bleiben! Dann können wir uns überlegen, wie wir weiter vorgehen.

Ralf:

Absolut richtig.

Robert:

Die Leiche ist versteckt. Eine Idee muss her. Ein Geistesblitz!

Ralf:

Wir könnten uns ja Tarnjacken anziehen. Wie bei "Der unsichtbare Mann".

Robert:

Tarnjacken. Kannst du nicht einmal deinen Grips anstrengen?

Ralf:

Also gut. Du willst eine gute Idee von mir. Bitteschön. Du weißt ja, dass ich schon zweimal zur Schönheitskönigin gewählt worden bin.

Robert:

Du warst eine Schönheitskönigin. Wo denn? In Frankensteins Gruselkabinett?

Ralf:

(weinerlich)

Du kannst manchmal so gemein sein.

Robert:

Ja, ja, ist ja schon gut. Nun sag schon, worauf du hinauswillst.

Ralf:

Also, mein Täuberich, wir verkleiden uns einfach als Frauen. Ich habe doch immer alles dabei. Verschiedene Perücken, Kleider, Schuhe. Für Notfälle. Man weiß ja nie.

Robert:

Du hast sie wohl nicht mehr alle. Ich lauf doch hier nicht als Frau rum.

Ralf:

Hast du eine bessere Idee? Nein? Dann machen wir es so. Glaube mir, ich mach dich so schön, dass du nie mehr anders rumlaufen willst. Du kleine Wiesengazelle.

Robert:

In Gottes Namen, dann machen wir es halt. Aber ich warne dich, ich rasier' mir nicht meine Brusthaare.

Ralf:

Ach, ich sage dir, das wird einfach wunderbar. Nun komm, meine Zuckerschote. Wir haben viel zu tun.

Nägel maniküren, Gesichtsmaske auftragen, ein Peeling wäre auch nicht schlecht. Ach, ich bin ja so aufgeregt.

(beide gehen Mitte ab)

(Der nächste Morgen)

Ilse:

(Ilse erscheint von links in der Gaststube, fröhlich, immer leicht singend)

Ach, was ist das für ein schöner Morgen, heute Morgen. Ich glaube, das wird ein guter Tag. Mal sehen, wer heute anreisen wird. Ah ja. Zwei Einzelzimmer über`s Wochenende. Komisch, die Herrschaften wollten doch gestern Abend schon kommen. Ich habe aber auch keine Namensangabe und keine Adresse. Naja, die werden sicher doch erst heute ankommen. Und dann haben wir hier noch ein Doppelzimmer für Frau Monika Pasch mit ihrer Tochter. Oh, und noch einmal zwei Einzelzimmer für Frau Mathilde Schön und Frau Lore Kammer. Da muss ich mich jetzt aber beeilen. Die Zimmer müssen noch gerichtet werden, die Stube muss gewischt werden und ich muss noch einkaufen. Ach herrje. Das wird ein Stress. Wo ist denn die Marlene?

(ruft laut nach dem Zimmermädchen)

Marlene! Wo bist du denn. Marlene!

Marlene:

(sie ist unmöglich angezogen)

Bin schon da.

Ilse:

Ach Marlene. Wir haben eine Menge Arbeit vor uns. Alle Zimmer sind heute belegt.

(in leicht singendem Ton)

Es muss gewischt werden, die Gaststube muss gelüftet, die Zimmer hergerichtet werden. Und so weiter. Das kennst du ja. Und nun hopp, dalli, dalli an die Arbeit.

Marlene:

Bloß keine Hektik.

Ilse:

Und wo ist denn der Sepp? Der liegt sicher wieder im Heustall rum und faulenz. Ich werde einmal nach ihm schauen. Und du fängst gleich an. Verstanden?

(Ilse geht ab)

Marlene:

Is' ja gut. Ich mach schon.

(Marlene fängt an zu putzen. Als die Wirtin weg ist, legt sie alles zur Seite und geht zum Schrank. Sie öffnet ihn und holt eine Puppe heraus)

Ahhhh, mein Supermann. Hier bin ich wieder, dein Superweib. Ich dachte schon, du bist mir weggelaufen. Wer hat dich bloß in die Truhe gelegt? Du kannst mir ja auch gar nicht weglaufen. Gott sei Dank. Bist ja nur aus Stroh. Ist auch ein Glück für mich. Alle anderen Männer laufen immer weg vor mir. Kann ich nicht verstehen. Ich bin doch ein Traum. Aber ich warne dich, nochmal versteckst du dich nicht vor mir. Sonst muss ich wieder den Knüppel nehmen. Das willst du doch bestimmt nicht. Wir zwei gehen doch durch dick und dünn miteinander. Zumindest solange, bis ich genug mit dir geübt habe. Mit dir werde ich so lang üben, bis ich weiß, was die Männer wollen. Und dann, ja dann, krieg ich auch meinen Sepp.

Oh, da kommt jemand. Schnell wieder rein mit dir. Bis heute Abend. Zur Kussprobe.

(Von draußen hört man eine Stimme. Marlene stellt die Puppe schnell in den Schrank)

Klaus:

(stottert)

Mar... Marlene, i... ich habe einen Toooo... Ich habe einen Toooo...

Marlene:

Ach, ich weiß schon, eine tooootal schöne Frau.

Klaus:

Nein, ich habe zwei Mör...

Marlene:

Ach so, ich weiß schon, du meinst zwei mörderisch große ...! Klaus, du bist ein Ferkel. Schäm dich. Und außerdem, ich habe jetzt keine Zeit mehr für dich. Ich muss an die Arbeit.

(Marlene geht mit den Putzeimern ab)

(Klaus bleibt verstört zurück)

Ilse:

(kommt aus der Küche)

Klaus, steh halt nicht so faul rum. Mach dich mal nützlich. Wir bekommen bald die ersten Gäste.

Klaus:

(stottert)

A...Aber, Ma...Mama, ich muss dir w...was ganz w...w...Wichtiges sagen. Ich habe heute Nacht eine Lei...Lei...Leich...

Ilse:

Ach mein Junge, ich weiß doch, dass du eine leichte Blasenschwäche hast. Und das nächste Mal, wenn du

nachts an den Kühlschrank gehst, sei nicht wieder so laut.

Klaus:

N...N...nein, da...da...da war was anderes. Ich habe gesehen, ... wie zwei Mä...Mä...

Ilse:

Du hast doch nicht wieder die Tür zum Stall offengelassen und die Ziegenböcke fressen sich jetzt durch meinen wunderschönen Gemüsegarten?

Klaus:

Nee, ich habe gesehen ...

Ilse:

Ach Junge, ich hab jetzt wirklich keine Zeit mehr. Weißt du was; schreib es mir einfach auf einen Zettel. Ich lese es dann später. Jetzt muss ich in die Küche.

(geht links ab)

(Klaus bleibt entsetzt zurück, setzt sich an den Tisch, nimmt sich einen Zettel und schreibt.

Der Stallbursche kommt von Mitte)

Sepp:

Ach, war das wieder eine Nacht. Ich träumte von zwei hübschen Blondinen, die mich so richtig nach Strich und Faden verwöhnt haben. Naja, ich kann es ja verstehen. Hat halt nicht jeder so viel Sexappeal wie ich.

(öffnet Klaus nach)

He Kiklklaus, was schreibst du denn da? Einen Liebesbrief? Oder eine Anzeige für die Sendung "Bauer sucht Frau". Willst wohl auch mal eine abkriegen, was? Aaaaber, da musst du schon etwas schneller sprechen, denn sonst ist deine Auserwählte schneller mit einem anderen auf dem Standesamt, als du hallo sagen kannst. Ha Ha Ha.

Klaus:

A...ach du, du ... du alter Sch...Sch...Schwerenöter. Ha...Ha...Hast ja auch noch k...k...keine Frau gefunden, die d...d...dich heiraten will.

Sepp:

Das lag aber nur daran, dass ich nicht wollte. Weißt du, ich brauche eine Frau, die weiß, was Sie an mir hat. Nämlich einen super Typen mit viel Muskeln, toller Ausstrahlung und einem noch tolleren Aussehen. Sie muss mir natürlich gehorchen und tüchtig sein. Aussehen, ja Aussehen muss Sie natürlich auch gut. Ist ja klar, bei so einem wie mir. Ich find schon noch die Richtige, warte es nur ab.

Klaus:

Ich auch. Du, du, du, ach ich geh, ich muss noch was Wichtiges aufschreiben.

(geht nach rechts ab)

Sepp:

Ja, ja, schreib du ruhig deinen Liebesbrief. Ich werde dir auch bei der engeren Auswahl helfen.

Marlene:

(Marlene kommt von Mitte)

Ahh, der Sepp. Bist aber heute schon früh wach. Hast nicht gut auf deinem Strohsack geschlafen? Hättest halt was gesagt, ich hätte dich schon weich gebettet.

Sepp:

Arrrr, Marlene. Dich will doch keiner haben. Und ich schon gar nicht. Schau dich halt mal an. So vergraulst du doch jeden Mann.

Marlene:

Wieso? Ich habe doch alles, was eine Frau so braucht. Ich habe einen Rock an, da sieht man meine schönen Beine. Ich habe auch sonst alles, was ein Mann will. Kannst ja mal hinlangen.

Sepp:

Ihggitt, und du riechst so komisch.

Marlene:

Nicht anders als du, wenn man nur einmal die Woche in der Tränke badet. Ich habe mir wenigstens ein Tröpfchen Au de Toilette hinter die Ohren gemacht. Willst nicht einmal riechen?

Sepp:

Marlene, komm, schleich dich. Ich mag nicht. Und ich muss wieder in den Stall zum Melken.

Marlene:

Wart halt, ich komm mit und halt den Schwanz ... von der Kuh, meine ich natürlich.

(beide gehen Mitte ab)

Ilse:

(Die Wirtin erscheint von links aus der Küche)

Also, was haben wir einen schönen Tag heute. Wirklich schön. Das wird bestimmt ein guter Tag.

(verträumt)

Und wenn der Alfonso gleich kommt, wird er noch schöner.

Alfonso:

(Der Briefträger erscheint von Mitte. Er räuspert sich auffällig)

Guten Morgen, Ilse.

Ilse:

Ach Alfonso, guten Morgen. Ist das nicht ein schöner Morgen, heute Morgen. Wirklich ein guter Morgen heute Morgen. Nicht wahr? Alfoooooonso!

Alfonso:

Ja, Ilse, ein schöner Tag.

(schmachten sich an)

Ach ja, ja, ja.

Ilse:

Ja, ja.

Alfonso:

Ja.

(kehliges Räuspern)

Ach ja.

Ilse:

Ähm, ja. Was hast du denn heute für mich?

Alfonso:

Äh, also da haben wir eine Postkarte aus Spanien, von deinem Neffen. Das Wetter ist gut, schreibt er und er fragt auch nach deinem Blasenleiden. Ob es denn schon wieder besser sei.

Ilse:

Also dieser Junge aber auch. Was der immer so schreibt. Ich hatte noch nie ein Blasenleiden. Er meint bestimmt meine Füße. Durch die viele Rennerei auf dem Hof, da hab ich schon mal Blasen an den Füßen. Sie verstehen?

Alfonso:

Aber sicher, Ilse. Du bist doch eine Frau in den besten, ach was sag ich denn, in den allerbesten Jahren. Nun, also da haben wir noch die Tageszeitung, und dann, ach, fast hätte ich es vergessen! Deine Eingangstür ist offen und es sieht so aus, als hätte sie jemand aufgebrochen. Ist denn irgendetwas passiert?

Ilse:

Die Tür ist aufgebrochen, sagst du? Um Himmels Willen! Da muss ich gleich mal nachschauen.

(geht Mitte raus)

Alfonso:

(zu sich selbst)

Ach, die liebe Ilse. Die gefällt mir ja schon lange. Und diese Kurven. Heiliger Jonathan, was für ein Weib.

Ilse:

(Ilse kommt zurück)

Ja wirklich, Alfonso. Die Tür wurde aufgebrochen. Ich muss sofort den Dorfgendarm anrufen.

(nimmt das Telefon)

Hallo, Gendarmerie, hier ist der Hof "Zum lachenden Schemel", ich muss ein Verbrechen melden. Ja gut, kommen Sie bitte schnell.

Alfonso:

Komm, Ilse. Du brauchst jetzt ein kräftiges Schlücken auf diesen Schrecken. Gehen wir in die Küche.

(beide links ab)

Klaus:

(Klaus kommt von rechts mit seinem Zettel und legt ihn auf den Tresen)

So, jetzt habe ich es aufgeschrieben. Und Mama weiß dann Bescheid. Dann kann Sie die Gendarmerie holen.

(geht wieder rechts ab)

(Monika und Janina treten auf)

Monika:

Hallo, niemand da?

Janina:

Oh Mann, Mutti. Das ist ja das letzte Kaff hier. Könnten wir nicht mal übers Wochenende nach Mallorca fliegen, wie das andere auch machen. Urlaub neben einem Misthaufen und einem Schweinestall. Ganz toll. Und Typen gibt's hier auch keine.

Monika:

Janina, sei jetzt ruhig. Ich möchte ein paar Tage Ruhe von all dem Alltagsstress. Und das geht auf dem Land am besten. Ein bisschen frische Luft tut dir auch mal gut. Du hängst genug in diesen verrauchten Kneipen und Discos rum. Und irgendwelche Typen haben dich nicht mehr zu interessieren. Das habe ich bereits für dich geregelt.

Janina:

Ja, Ja, ich weiß. Natur pur. Und damit wir auch nicht vergessen, wo wir sind, gehören der Gestank vom Misthaufen, der Lärm vom Mähdrescher und die vielen Fliegen dazu. Und was deinen Heiratskandidaten betrifft, da ist das letzte Wort noch lange nicht gesprochen.

Monika:

Nimm dich jetzt mal zusammen. Es hat mich viel Mühe und Geld gekostet, dich in die High Society einzuführen und einen angemessenen Ehemann für dich zu finden. Nach der Hochzeit kann ich endlich das Leben führen, das mir zusteht.

Janina:

Das Leben, das dir zusteht? Ich höre ja wohl nicht richtig.

Monika:

Natürlich meine ich dein Leben, Kind. Ich will doch nur das Beste für dich. Aber das könnt ihr Kinder ja nie verstehen. Ihr wisst nicht, was gut für euch ist. Aber du hast ja glücklicherweise mich. Lass mich nur machen. Und jetzt möchte ich kein Wort mehr hören.

(haut immer wieder auf die Tresenklingel)

Hallo, hallo.

(Ilse kommt mit leicht rotem Gesicht aus der Küche, nimmt den Brief von Klaus vom Tresen und fächelt sich damit Luft zu)

Ilse:

Ach, guten Morgen. Ich darf Sie herzlich bei uns begrüßen an diesem schönen Morgen. Nicht wahr.

Monika:

Ja da haben Sie Recht. Es ist wirklich ein schöner Tag.

Janina:

(genervt)

Ein toller Tag. Ja, richtig toll.

Monika:

Wir hatten ein Zimmer reserviert auf den Namen Pasch.

Ilse:

Ja. Hier habe ich Sie. Sie haben Zimmer drei. Direkt zum Innenhof. Wenn es recht ist.

Monika:

Ja, aber natürlich. Wunderbar. Komm, Janina. Wir packen die Koffer aus. Und dann gehen wir noch ein bisschen spazieren bis zum Mittagessen.

Janina:

(ironisch)

Aber gern doch, Mutter.

(gehen beide ab)

Ilse:

Ach, eine nette Frau. Und so ein liebes Kind. Fährt lieber mit seiner Mutter aufs Land, als in irgendwelchen Bars rumzuhängen.

(Ilse blättert im Reservierungsbuch und legt den Brief hinein)

(Ferdinand tritt auf)

Ferdinand:

Guten Morgen Frau Niederhuber. Wir haben also ein Verbrechen zu melden?

Ilse:

Ach, gut, dass Sie da sind! Ja, stellen Sie sich vor. Bei uns muss eingebrochen worden sein. Die Tür wurde

aufgebrochen heute Nacht. Und ich dachte schon, der Lärm käme von Klaus, der nachts immer noch mal auf die Toilette und ...

Ferdinand:

Nun gut, dann wollen wir uns den Schaden mal ansehen. Und uns wurde nichts gestohlen, oder fehlt etwas?

Ilse:

Nein, also nach dem ersten Anschein ist noch alles da.

Ferdinand:

Gut, gut. Wir werden dann mit den Ermittlungen beginnen.

Ilse:

Wir ?

Ferdinand:

Ja, hähäm, wir, die Staatsgewalt.

Ilse:

Dann kommen Sie doch am besten mit in die Küche und wir besprechen das weitere Vorgehen bei einem Gläschen. Wir wollen doch nicht so ein Aufsehen erregen. Ich habe doch Gäste. Wir verstehen?

(Mathilde und Lore treten auf)

Ilse:

Ach, guten Morgen, die Damen.

(zu Ferdinand)

Gehen Sie doch bitte schon einmal vor. Ich komme sofort nach.

(Ferdinand geht links in die Küche)

Ich hoffe, Sie hatten eine gute Fahrt?

Mathilde:

Ja danke.

Ilse:

Ach ja, an so einem schönen Tag ist die Anreise doch auch gleich viel schöner. Ach ja, so ein schöner Tag aber auch. Ach, und der könnte noch viel schöner sein, wenn das mit der Tür nicht passiert wäre. Aber na ja. Das wird sich schon noch aufklären.

Lore:

Was ist denn mit Ihrer Tür?

Ilse:

Ja, das weiß ich auch nicht genau. Irgendjemand hat Sie wohl aufgebrochen. Aber hier in der Stube ist alles wie es war und gestohlen wurde auch nichts. Ich habe schon den Gendarmen gerufen. Es wird sich sicher alles ganz leicht aufklären.

Mathilde:

Ja dann. Wir hatten auf die Namen Schön und Stube reserviert. Welche Zimmer haben wir denn?

Ilse:

Sie bekommen Zimmer zwei und vier. Sie haben auch eine Verbindungstür. Sie können die Tür auch offenlassen, wenn Sie sich beim Auspacken oder beim Zubettgehen unterhalten wollen. Ich weiß doch, dass man sich als Frau immer viel zu erzählen hat.

Mathilde:

Das wird an diesem Wochenende sicher mehr als nötig sein.

Ilse:

Ach ja? Haben Sie etwas Spezielles vor?

Lore:

Das kann man so sagen.

Mathilde:

Nein, kann man nicht. Einfach nur so halt. Wir haben nichts Besonderes vor. Nur ein bisschen ausspannen, auch vom Ehemann.

Ilse:

(Ilse gibt die Schlüssel)

Ach ja. Die Männer. Man kann nicht mit Ihnen und schon gar nicht ohne sie. Ich bin nun schon seit fünf Jahren Witwe. Gott habe meinen Alois selig. Aber wenn ich einen Mann hätte, ich glaube, ich würde den nicht mehr alleine lassen. Man weiß ja nie. Aber genug der Plauderei. Ich muss dann mal wieder in die Küche. Es gibt noch so viel vorzubereiten. Mittagessen kochen, Abendbrot richten,

(zu sich selbst)

zurück zu meinem Briefträger. Nun ja, ich wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.

Mathilde und Lore:

Danke.

Lore:

Bist du denn sicher, dass du das wirklich machen willst. Mit einer Zeitungsbekanntschaft!

Wenn dein Mann erfährt, dass du dich hier mit einem unbekanntem Liebhaber triffst. Oh je. Ich glaube, das wird furchtbar.

Mathilde:

Ach Lore, ich bin mir ja auch nicht mehr so sicher. Aber nach all den langen Ehejahren fehlt mir etwas der Schwung. Und mit einem kleinen Abenteuer könnte ich mal wieder so richtig aufblühen.

(holt den Brief heraus)

Hör doch nur mal.

"Liebe Unbekannte, ich, Anfang vierzig, bin in der Blüte meiner Jahre und suche eine nette, sehr hübsche, blonde, gutgebaute Frau, möglichst, aber nicht zwingend Mitte Zwanzig, um mit ihr noch einmal die Jugend zu erleben. Die Nächte mit mir werden dir unvergesslich bleiben."

Lore:

Na sag mal. So ein Machogefasel gefällt dir? Blonde, gutgebaute, sehr hübsche Frau, um noch einmal die Jugend zu erleben. Anfang vierzig? Also für mich hört sich das eher nach einem verheirateten Kerl an, mindestens fünfzig. Und wenn der Typ so auf deine Anzeige antwortet, will ich gar nicht wissen, wie du dich beschrieben hast. Da waren wohl so einige Angaben nicht ganz ehrlich.

Mathilde:

Ach was. Man muss zwischen den Zeilen lesen können. Der ist bestimmt so gutaussehend, dass er es sich leisten kann, solche Ansprüche an eine Frau zu stellen. Und was die eine Nacht betrifft: Besser eine Nacht mit einem Superhecht, als zwanzig Jahre mit einem Zitteraal.

Lore:

Wie du meinst. Ich hoffe nur, dass das alles gut geht. Komm, dann lass uns mal die Koffer auspacken und dich für heute Abend auf, na sagen wir, auf achtundzwanzig bringen.

(beide gehen ab)

2. AKT

(Robert und Ralf kommen als Frauen verkleidet herein. Wenn Sie nicht unter sich sind, verstellen sie ihre Stimmen)

Robert:

Verdammt noch mal. Das kneift und zwickt überall. Das war eine Scheißidee von dir.

Ralf:

Ach, ich finde es einfach nur schön. Endlich kann ich mal zeigen, wie schön ich bin. Und die Strapse, ach, einfach toll. Man bekommt so ein herrlich frivoles Gefühl. Nicht wahr, Roberta?

Robert:

Halt bloß die Klappe. Du, du, au, die Schuhe bringen mich noch um. Apropos umbringen. Los, wir schauen noch mal in die Truhe. Jetzt ist die Gelegenheit günstig. *(Beide gehen zur Truhe und wollen den Deckel aufmachen, als Sepp hereinkommt)*

Sepp:

Ja, Potz Blitz. Was seh' ich denn da? *(brüestet sich wie ein Gockel)*

Ralf:

Hallo, mein Schöner. Wir haben uns nur diese schöne alte Truhe angeschaut. Die ist ja wirklich wunderbar gebaut. *(schaut Sepp interessiert an)*

Robert:

(leise)
Halt die Klappe, du Depp. Ähhäm, also wissen Sie, wir haben eine Vorliebe für bäuerliche Antiquitäten.

Sepp:

So. Bäuerliche Antiquitäten? Na, da kann ich Ihnen doch noch so einiges zeigen. *(kommt Robert sehr nahe)*

Robert:

Äch, Finger weg. Sie Lüstling. Sie haben wir damit nicht gemeint.

Ralf:

Nein? Haben wir nicht? Wie schade.

Robert:

Naja, jetzt haben wir die Truhe ja gesehen, nicht wahr, Jaqueline. Die geht sowieso nicht auf. Der Deckel klemmt irgendwie. Komm, Jackie, wir müssen uns noch anmelden.

Sepp:

(geht zur Truhe)

Der Deckel klemmt. Das kann eigentlich gar nicht sein.

Ralf:

(wirft sich auf die Truhe)

Ach, so tolle Muskeln aber auch. Ein Bild von einem Mann.

Sepp:

Sie gehen aber ganz schön ran, mein Täubchen.

Ralf:

Hiiiiii, ja, manchmal muss man die Gunst der Stunde nutzen.

Robert:

Jetzt ist aber Schluss mit dem Geplänkel.

(zerrt Ralf von der Truhe weg)

Wir haben kein, aber auch gar kein Interesse mehr an dieser ollen Truhe. Sie entschuldigen uns. Ich möchte jetzt auf mein Zimmer.

(leise zu Ralf)

Wenn der wüsste, dass du kein Täubchen, sondern ein Täuberich bist.

Sepp:

Na ja, dann gehen Sie halt.

(grübelt)

Komisch, die hat doch noch nie geklemmt.

(öffnet den Deckel)

Ralf:

Huch!

Sepp:

Schauen Sie, geht doch ganz leicht.

(beide gehen zur Truhe)

Ralf:

Ja, die ist ja leer. Schau doch mal, Roberta, eine leere Truhe.

Robert:

Ja, verdammt. Ähm, aber ja doch, die Truhe ist leer.

Sepp:

Warum denn auch nicht. Haben Sie noch nie eine Truhe gesehen, die leer ist?

Ralf:

Ja, nun ja, wir sind ja Frauen, ähm, und ja, da gibt es

keine leeren Schränke, Schubladen, Döschen und schon gar nicht leere Truhen.

Sepp:

Die Frauen soll einer verstehen. Die haben doch alle einen Sparren.

(geht Mitte raus)

Robert:

Mensch noch mal. Das gibt es doch gar nicht. Wo ist der hin? Der war doch tot. Oder? Ralf, sag doch mal was. Du warst doch über dem gelegen. Der hat nicht mehr geatmet? Oder doch?

Ralf:

Daran erinnere ich mich nicht mehr. Aber dass er mir mein bestes Hemd ruiniert hat.

Robert:

Mein Gott, kaufst du dir halt ein neues. Aber vielleicht brauchen wir das gar nicht mehr, wenn wir erst mal im Gefängnis sitzen.

Ralf:

Gefängnis? Oh mein Gott. Ohje Ohje. Gefängnis? Mit vielen anderen Gefängnisinsassen? Alle für mich allein?

Robert:

Es reicht jetzt. Komm her.

(geht zum Tresen, blättert im Reservierungsbuch und findet den Brief von Klaus)

Ich schau mal nach, ob ich unsere Reservierung finde.

Aber ich glaube, ich hatte bei meinem Anruf keinen Namen genannt. Die Olle hat ja dauernd vom schönen Tag geredet, da hat Sie mich gar nicht nach dem Namen gefragt. Was ist denn das hier?

(liest, was auf dem Umschlag steht)

Nachricht für Mama. Wichtig.

(macht den Brief auf)

"Liebe Mama, ich habe gestern Nacht zwei Einbrecher er tappt, die eine Leiche in der Truhe versteckt haben. Rufe bitte sofort den Gendarmen.

Dein Klaus."

(Robert läuft nachdenklich hin und her)

Ralf:

Ich wollte ja erst gar nicht mitfahren. Das war allein deine Idee. Ich könnte jetzt so schön zu Hause sitzen.

(betrachtet seine Finger)

Wann hatte ich eigentlich meine letzte Maniküre?

Robert:

Sei endlich mal still. Also, als erstes muss der Brief weg, und dann müssen wir herausfinden, was dieser Klaus

genau gesehen hat. Und dann müssen wir ihn beschatten.

Und dann müssen wir die Leiche wiederfinden. Die kann doch nicht so einfach verschwinden.

Ich melde uns jetzt bei der Wirtin an und wir gehen auf unsere Zimmer.

(ruft nach der Wirtin)

Frau Wirtin! Hallo!

Ilse:

(Ilse kommt aus der Küche)

Ach, guten Tag, die Damen. Sie sind die Reservierung ohne Namen, nicht wahr?

Robert:

Ja, gute Frau. Wir haben zwei Zimmer bei Ihnen bestellt.

Ilse:

Nun ja. Da wollen wir mal sehen. Zimmer zwei und vier sind belegt. Auch zwei reizende Damen, die allein ein Wochenende hier verbringen. Frau Kammer und Frau Schön. Sie werden sich sicher noch kennenlernen. Für Sie habe ich die Zimmer eins und fünf hergerichtet. Auf welchen Namen darf ich Sie denn eintragen?

Robert:

Wie, sagen Sie das noch mal! Frau Schön und Frau Kammer? Das kann doch gar nicht sein.

Ilse:

Aber ja doch. Kennen Sie sich denn?

Robert:

Kennen, wen? Was? Öh, ne. Ich dachte nur, was für ein Zufall. Auch zwei Damen ganz allein. Hier, mit uns.

Ralf:

Ja, hier mit uns in diesem schönen Gasthaus. Da haben wir doch super Gesprächspartnerinnen. Nicht wahr, Roberta. Das gibt bestimmt eine Menge Spaß.

Robert:

Ha ha ha, urkomisch.

(zu Ralf)

Los wir gehen. Äh, kohomm, wir gehen auf unsere Zimmer.

Ralf:

Jaha, bis nachher.

(beide gehen ab)

Ilse:

Ach, zwei nette Damen. Jetzt habe ich ja wieder keinen Namen. Ach egal, ich muss wieder in die Küche.

(Ilse geht ab)

(Marlene tritt auf)

Marlene:

(geht zum Schrank und holt verliebt die Puppe raus)

Dieser Depp, dieser unverschämte. Wenn der wüsste, was er verpasst! Schickt mich wieder aus dem Kuhstall raus und sagt, eine Kuh hier drinnen reicht ihm völlig. Der Saukerl. Aber, ich bin schon fleißig am Üben. Bald bin ich eine richtige Frau für ihn. Ich habe mir so einen Fummel im Katalog bestellt. So ein sexy Kleid. Und an dir, mein Schatz, habe ich jetzt schon so lange das Küssen geprobt, da kann doch nichts mehr schiefgehen.

(nimmt die Puppe und fängt an zu wischen)

Wie siehst du denn wieder aus? Ach, alles voll mit Erdbeermarmelade. Damit deine Küsse besonders lecker sind.

(Marlene hört Personen die Treppe runterkommen)

Oh, da kommt jemand. Schnell wieder in den Schrank mit dir, du mein Adonis.

Monika:

(Monika und Janina kommen rechts von den Zimmern)

Guten Tag.

Marlene:

(mustert die Damen auffällig)

Morgen.

Janina:

Was starrst du mich denn so an?

Marlene:

Ach, nix. Ich wollt mir nur mal deinen Rock und die schöne Bluse ansehen. Das könnte mir auch gefallen.

Monika:

Ich glaube, das ist nicht das Richtige für Sie. Meine Tochter trägt nur Markenkleider vom Allerfeinsten. Wissen Sie, in den höheren Kreisen kann man sich anders nicht sehen lassen. Sie verstehen.

Marlene:

Ach so, und Sie meinen, Sie sind hier im Grandhotel?

Monika:

Ach, das ist doch nur weil, weil, na, wegen der frischen Landluft. Meine Tochter soll sich etwas erholen und einen frischen Teint bekommen für ihre anstehende Hochzeit.

Janina:

Mama, ich will den alten Bock nicht heiraten.

Marlene:

Ich sag dir gleich, der Sepp gehört mir. Sonst kriegst du `s mit der Mistgabel zu tun.

Monika:

Na hören Sie mal. Ein Umgangston ist das hier. Sie brauchen keine Angst zu haben. Meine Tochter ist schon so gut wie verheiratet. Die braucht Ihren Sepp nicht.

Janina:

Diesen alten, miefigen Sack werde ich nicht heiraten. Eher friert die Hölle zu.

Monika:

Kind, du wirst mir später einmal sehr dankbar sein. Du heiratest Heinrich Ignaz von Hohenselters und damit basta.

Marlene:

Na dann ist's ja gut. Aber ich warne dich. Wenn `s um meinen Sepp geht, versteh' ich keinen Spass. An dem bin ich schon drei Jahre dran.

Monika:

Pah, als ob wir das nötig hätten. Einen Mann vom Dorf. Also nein. Komm Janina, wir gehen ein bisschen spazieren, bis zum Mittagessen.

Janina:

(genervt)

Ja Mama.

(zu Marlene)

Ich nehme dir deinen Sepp nicht weg. Keine Angst. Aber ich kann dir helfen ihn zu kriegen, wenn du willst. Weil so, wie du rumläufst, wird das bestimmt nichts.

Marlene:

Wie meinst du jetzt das? Findest du, ich sehe so nicht attraktiv aus?

Janina:

Also nicht so wirklich.

Marlene:

Jetzt sehe ich vielleicht noch nicht danach aus. Aber ich habe mir so ein Kleid bestellt. Aus dem Katalog. Weißt du, das ist auch ein Markenkleid. Von der Beate Uhse.

Janina:

Von Beate Uhse? Ja sag mal, weißt du denn nicht, wer das ist?

Marlene:

Nee, wer ist das?

Janina:

Das ist ein Sexshopversand. Da bekommst du keine Markenkleider, sondern Reizwäsche.

Marlene:

Sag ich doch. Genau das, was ich brauche.

(Monika ruft nach Janina)

Janina:

Ja Mama, ich komme ja.

(zu Marlene)

Lass uns heute Nachmittag weiterreden. Wir treffen uns dann wieder hier.

Marlene:

Ist gut. Ich komme. Ein liebes Mädels. Aber wehe, die geht an meinen Sepp. Der werde ich schon zeigen, wo die Kuh die Hörner hat.

(geht ab)

(Die Wirtin erscheint mit Alfonso)

Ilse:

So Alfonso, dann mach mal deine Runde zu Ende. Ich muss mich um den Gendarmen kümmern. Eigentlich gibt es ja gar nichts zu ermitteln. Es fehlt ja nichts im Haus, und die kaputte Tür ist doch halb so schlimm.

Alfonso:

Na, ich weiß nicht, Ilse, ich mache mir Sorgen um Sie. Sie sind so allein hier auf dem Hof. So ohne Mann. Soooo allein. Ich finde, es fehlt hier ein Mann im Haus.

Ilse:

Ach Alfonso, es ist nicht leicht, in meinem Alter noch mal den Richtigen zu finden. Ich habe die Hoffnung schon aufgegeben. Und wissen Sie Alfonso, ich habe doch noch meinen Jungen, den Klaus. Für den muss ich da sein. Er kommt doch ohne mich gar nicht zurecht.

Alfonso:

Ja, ja, der Klaus. Aber der ist doch jetzt schon dreißig. Ich glaube, da braucht er keine Mutter mehr, die ihm alles richtet.

Ilse:

Aber Alfonso, natürlich braucht er mich. Ohne mich ist der Junge hilflos. Ihn versteht doch außer mir niemand.

Alfonso:

Na, also dann. Ich werde mal losfahren. Bis morgen, Ilse.

Ilse:

Ja, bis morgen, Alfonso.

(Ilse geht in die Küche und holt den Gendarmen)

So, Herr Ferdinand. Wie geht es denn nun weiter?

Ferdinand:

Ja, Frau Wirtin, wir werden wohl alle Personen, die seit gestern Abend hier sind, vernehmen müssen. Wir werden alle Aussagen vergleichen und eventuelle Ungereimtheiten aufdecken. Als erstes werde ich mit Ihrem Stallburschen, dem Sepp, anfangen.

Ilse:
Meinen Sie denn, dass das wirklich nötig ist?

Ferdinand:
Aber auf jeden Fall, Frau Wirtin. Wir haben lange nicht mehr so einen mysteriösen Fall gehabt. Einen Einbruch, bei dem nichts gestohlen wurde? Nein, da ist was faul.

Ilse:
Gut, Herr Ferdinand. Den Sepp finden Sie im Stall. Ich werde mich derweil um das Mittagessen kümmern.
(Ilse geht in die Küche, Sepp tritt auf)

Ferdinand:
Ach Sepp, da bist du ja. Ich wollte gerade zu dir.

Sepp:
Was ist denn los?

Ferdinand:
Bei euch auf dem Hof ist letzte Nacht eingebrochen worden. Hast du hierzu irgendwelche Angaben zu machen?

Sepp:
Ich? Ich hab nichts gesehen. Außer dem Weib letzte Nacht, oh, die hatte eine Figur, das Zuckerpüppchen.

Ferdinand:
Also eine Dame mit einer sehr weiblichen Figur ist ums Haus geschlichen.

Sepp:
Ach was, ums Haus geschlichen. Die hab ich nur in meinem Traum gesehen.
Als ich wach geworden bin, da war es schon hell draußen und gesehen hab ich dann nur die Marlene, das Trampel.

Ferdinand:
So, so. Und dass hier etwas fehlt, das kannst du auch nicht sagen.

Sepp:
Ne, hier fehlt, glaube ich, nichts. Außer ...!

Ferdinand:
Ja, außer was?

Sepp:
Ich bin mir sicher, dass einer von den Strohsäcken weg ist!

Ferdinand:
Ein Strohsack, sagst du. Hm, merkwürdig. Sehr merkwürdig. Gut Sepp, das wäre vorläufig alles. Du kannst dann wieder an deine Arbeit gehen.
(Sepp geht ab und Klaus erscheint)
Ach, Klaus. Na, alles klar bei dir?

Klaus:
(zum Publikum)
Ah, M...M...Mama Ha...ha...hat meinen Brief ge...ge...gefunden und den Gendarmen gerufen.
(zu Ferdinand)
I...I...Ich habe es gesehen. Herr Gendarm. E...E...Er ist in der Truhe versteckt worden.

Ferdinand:
Die haben den in der Truhe versteckt?

Klaus:
(nickt heftig)
Ja, zzzz...zu zweit haben Sie ihn da reingepackt und sind dddd...dann geflüchtet.

Ferdinand:
Seltsam, sehr seltsam. Dann lass uns mal in der Truhe nachschauen, ob der alte Sack noch drinnen ist.

Klaus:
I...I...Ich kkkk...kann das nicht sehen. Herr Gendarm, bbbb...bitte, darf ich gehen?

Ferdinand:
Aber Klaus, der Sack tut dir doch nichts. Aber, wenn dich das so mitnimmt. Dann geh ruhig.

Klaus:
So redet man aber nicht von einem To...To...

Ferdinand:
Ach Klaus, in der Kriminalistik spricht man halt so. Aber das verstehst du nicht. Dazu muss man studiert haben. Aber du kannst hierbleiben und mir bei den Ermittlungen zuschauen. Da kannst du noch was lernen. Hier, setz dich auf die Truhe und bewache sie, bis wir das Corpus delicti sicherstellen können!
(Mathilde und Lore treten auf)

Ferdinand:
Guten Morgen, die Damen. Ihre Namen bitte und den Grund Ihres Aufenthaltes.

Mathilde:
Wer sind Sie denn, wenn ich fragen darf?

Ferdinand:
Mein Name ist Ferdinand Obacht. Ich bin hier die Staatsgewalt. Und nun Ihre Namen bitte.

Mathilde:
Das ist meine Freundin, Frau Lore Kammer, und ich bin Frau Mathilde Schön. Wir sind hier auf der Suche nach, ähm, nach dem Unbekannten. Ich meine, wir wollen das Landleben kennenlernen. Sie verstehen, wir kommen aus der Stadt und wollen uns hier neu finden.